te bleibt für's ganze mir jedoch reichlichen nich wie ein eigenes im, was einem ar-

1 (G. machte meine azar wieder einen Ich hatte ja auch das Leben gaben. es Grab, das wir ne meiner armen nachdem sie ein Scin Schwager 19ezogen, niemand toem niemals von as gehört.

raelitengemeinde nentarlehrers zu Wohnung und üblichen Emoordienst zu vermit belegten anmelben.

fosten vergütet. pr. Selčan

h. Pollak

rk Rican foll
beutschen und
cftellt werden
1 Eurs mit
Worbeterdienst
belegt mit den
ten Charafter
igten Vorstand
hnung 400 fl.
rten vergütet.
rd Popper
wig pr. Rican.

n den deutschen ranz. und ital. der Redak=

izin geheilt. n. (Fran-

nicratenstempel. nicht verwend , ohne sie zu



zeitgemäßen Interessen des Indenthums.

Pränumerationebetrag ganzi. 3 fl.,
halvjabrig 1 fl. 50 fr.
vierteljährig 80 fr.
mit Postzusendung und Zustellung ins Haus.
für's Ausland ganzi. 2 Ehtr.
halbi. 1 Ehtr. 15 Gr.

Berleger, Eigenthümer und verantwortlicher Redafteur: D. Shrmann.

Erscheint am 2. und 4. Donnerstag eines jeden Monats.

Abministration Geistgaffe Rr. 908-I. Inserate werden billigft berechnet.

Inhalt. Die Seminerfrage. — Die Juden in Pribram. — Ueber Hajek von Liboczan. — Berichtigungen und Erganzungen. II. — Briefe eines Draufigen. XIX, XX. — Ein Wort übr die Stenografie bei den alten Hebraern. — Replik. — Bemerkung. — Corresponstenz, enzempe, Bengen: Prag, Peft. — Notizen: Prag, hostann, Ungarn, Rzezow, Berlin, Karleruhe, London. — Inserate. —

Die Seminarfrage.

Bom Kreisrabbiner 3. Biconer.

Bereits vor vielen Jahren habe ich mich in mehrern Zeitschriften, wenn auch nicht immer mit Beifügung meines Namens — benn ber Name thut hier nichts zur Sache über die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer rabbinischen Pflanzschule für den öfterreichischen Raiserstaat überhaupt und für Böhmen insbesondere ausgesprochen. Auch mehrere meisner Herren Collegen haben so viel ich weiß, mit allem Eifer für Kabbinerschulen plädirt. Wir haben uns jedoch zu uns ferem großen Leidwefen überzeugen muffen, daß die Sache in maßgebenden Kreifen keinen Anklang findet. Die Urfache bavon fann und mag ich nicht ermitteln. Unter folchen Berhältniffen scheint es uns aber angemeffener zu schweigen, als ben Wegenstand immer wieder, ohne Aussicht auf den geringften Erfolg, aufe Tapet zu bringen, benn wir lieben es nicht leeres Stroh zu breichen, כשם שמצוה לומר דברים הגשמעין Um jedoch den Ber= bacht abzuwehren als hätten die Rabbiner oder die Rreis= rabbiner die Absicht, oder als läge es in ihrem Interesse biese hochwichtige Angelegenheit todt zu schweigen, sei es mir erlaubt meine Unsicht in gedrängter Rurze noch einmal hier barzulegen.— Coll man es zum hundertften oder zum taufendften Male fagen, wie nothwendig es fei ein Inftitut ins Leben zu rufen in welchem fünftige jubifche Geelforger, für ihren gewiß nicht leichten Beruf, eine genügende, bie alte Gründlichfeit nit ber neuen Bielseitigkeit vereinigende wissenschaftliche Ausbildung erlangen können? Mit halben Maßregeln ist in dieser Beziehung nichts gethan, damit wird nur der Zerrisenheit und Zersahrenheit, an denen wir ohnehin schon genug zu leiden haben, noch Vorschub geleistet. ftet .- Uber haben wir nicht ein allen Anforderungen entsprechendes Rabbiner=Seminar in Breslau ? Unfere Bor= fahren wollten in bemfelben Orte lieber zwei ober noch meh= rere Unterrichtsanftalten, als eine einzige haben, weil, wie fie fagten, der gegenseitige Wetteifer bem Fortschritte ber

Wiffenschaft nur förderlich fein könne. Unfere Zeit hingegen möchte gang Deutschland, und den öfterreichischen Raiferstaat obendrein auf ein einziges Institut verweisen, das noch bagu für uns ein ausländisches ist. Selbst abgesehen davon, daß man noch nicht weiß wie sich die Regierung in Bezug auf die Befreiung der österreich. Zöglinge am Breslauer Semi-nar, vom Militärdienste, entscheiden wird, ist es bekannt genug, mit welchen Schwierigfeiten es felbst für benjenigen ber ein Stipendium genießt, verbunden ift im Auslande gu ftu= biren; und fann man es mit Beftimmtheit wiffen, ob von 5 ober 6 Subventionirten, auch nur ein einziger fein Ziel wirklich erreicht, und sich am Ende für das Amt eines Rab-biners eignet? — Das Breslauer Seminar ist überdies cin Privatinstitut, und ist es einer jüdischen Bevölkerung von ungefähr 100000 Seelen, wie sie Böhmen zählt, auch nur angemessen, da wo es um ihre heiligsten Interessen, um bie Wahrung und Fortpflanzung des väterlichen Glaubens handelt, ihre ganze Zuversicht auf eine ausländische Privatsanstalt zu setzen? — Die Leitung dieser Privatanstalt befindet sich gegenwärtig, wir wollen es gerne zugestehen, in fehr guten Banden; aber welche Garantie haben wir denn dafür, daß dies auch immer so sein werde? — Wer bürgt uns dafür, daß das vom Stifter des Breslauer Seminars beftellte Curatorium, bas fich bei jedem Abgang felbft er= gangt, und von dem die Befetjung der Stellen in diefem Inftitute einzig und allein abhängt, wer burgt uns dafür sage ich, daß diese gang unabhängigen und unbeschränften Curatoren jederzeit die rechten Manner für diese höchst wich= tigen Posten finden werden, oder, daß fie dieselben auch nur werden finden wollen? Und tritt einmal ein solcher Fall wirklich ein, wird das Breslauer Seminar von einem Beifte beherricht, wie wir ihn unfern Seelsorgern nicht wünschen, was dann? follen wir dann unsere Zöglinge abrusen? und an welche Lehranstalt sollen wir sie weisen? Oder wird man sich erst dann zur Gründung eines eignen Instituts ents schließen, wenn der günstige Zeitpunkt einmal vorüber, und die Mittel dazu nicht mehr zu erschwingen sind? Nebstdem darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß es nicht bloß darauf ankömmt eine gewisse Anzahl von Rabbinen sabriksmäßig herzustellen, um den Bedarf an Seelsorgern zu

beden, sondern vielmehr barauf die Wiffenschaft bes Juden= thumes wieder bei unferer Jugend einzuführen. Die Gotteelehre war im Judenthume immer ein Gemeingut, Die Scheibewand zwischen Priefter und Laien ift ihm unbefannt; hatten wir ein Institut, das die rabbinischen Quellen den Talmud und seine Literatur, in strengwissenschaftlicher aber auch anziehender Beise behandelt, wer weiß ob nicht auch hier und da Jünglinge, welche die Theologie nicht zum Brodstudium gewählt, sich würden bewogen fühlen, aus diesen Quellen von Zeit zu Zeit zum Nuten und Frommen ihrer religiösen und wissenschaftlichen Bildung zu schöpfen?— Darum halte ich dafür, daß es benn doch beffer ware, wir hatten unfer eignes Inftitut im Baterlande, an bem zuvorderst jeder Lern= und Wißbegierige, ob Rabbinatsfandidat ober nicht, Belehrung und Unterricht finden könnte, und bas wir burch einen freigewählten Landesausschuß zu leiten und ju übermachen im Stande wären, und von dem wir endlich mit Gewißheit voraussetzen konnten, daß es zu keiner Zeit mit der Ueberzeugung der Landesmajorität in Konflift gerathen werbe. — Mögen biefe cedlich gemeinten Worte einen empfänglichen Boden finden. -

Die Juden in Pribram.

von Rabbiner D. Oppenheim.

Daß in ben alten Bergftabten Defterreiche, wo feit langen Jahren kein Jude wohnen durfte oder darf, ursprüng= lich Juden gewohnt haben, in manchen fogar größere Ge= meinden gewesen seien, durfte befannt sein. Go mar es in Böhmen, in Mähren (Jglau), in Ungarn. Wer murde ben-ten, daß z. B. Pribram, eine Stadt die Beranlaffung gegeben zu den böhmischen Judenheten des 3. 1866, und biefen auch am beften ben officiellen Geschichtsnamen geben bürfte, daß dieses Städtchen in der Mitte bes 13. hunderts und früher schon eine Indengemeinde gehabt habe, die sogar ziemlich groß gewesen sein muß. — Was man bisher von der Geschichte der Juden in Böhmen von ihrer Niederlassung daselbst bis in's 13. Jahrhundert weiß oder besser was man in dieser Periode als geschichtlich wahr an= nimmt, beschränkt sich auf ein Minimum, einmal weil aus ben Zeiten vor König Ottokar II. nichts Documentarisches vorliegt und andererseits weil man gegen die Chronisten (befonders gegen Hajet, der feit Dobner's Bearbeitung als ans= gemachter Lügner gilt) gar zu mißtrauisch gewesen. Ich halte mich immer überzeugt, daß an den Sajet ichen Berichten über bie Juden Böhmens in den erften Jahrhunderten ihres Aufenthaltes daselbst immerhin etwas mahres sei, und daß, was man am wenigsten glauben wollte; schon im 11. und 12. Jahrh. die Zahl der in Prag (am Whichrad) und im Lande mohnenden Juden eine bedeutende gewesen fei. nimmt man gewöhnlich an, daß erft unter Bengel I. Juden auf dem flachen Lande sich niedergelassen: wir werden gleich von einer größeren Judengemeinde horen, die gerade unter biesem Könige in einer Landstadt nehst kleinen Dorfgemein-ben in der Umgebung bestanden hat. Wir sanden dieß in einer jud. Quelle, was nur wieder beweist, wie viel rein Geschichtliches aus dem literarischen Material zu sernen ist.

Mordechai b. Hillel (בבא קמא און מרדכי \$. 180) und nach ihm Schl. Luria ב"ב, letter Abschn. ב"ק ווי ים של שלמה), letter Abschn. §. 42) citiren vollständig ein furz und lichtvoll geschriebenes §. 42) citiren voustanoig ein int, and an Gohen an die Ge-Gutachten des R. Abigdor b. Clijah ha= Cohen an die Ge=

meinde Pribram (*קהל פ"יברם), dem folgende Thatsache zu entnehmen ist. — Den Juden zu P. wurde vom Könige eine Stener im Betrage von 60 feine Mark Silber**) aufgelegt, die die Gemeinde gang aflein gut leiften hatte. umliegenden Dorfgemeinden ישובים wollten nun durchans, um sich felbst vor einer etwaigen sie besonders betreffenden Repartition zu bewahren, 3n diefer Steuer einen Theil guftenern. Dbwohl die Pribramer dieß nicht zugeben wollten, und auch die einflufreichsten Männer von Prag (חשובי בראג) gegen folches Borgeben fich erklärten. Es half aber nichts, die Leute wußten die Quaftoren ber königl. Kammer שלוהי (75m dahin zu bewegen, daß fie von ihnen eine Gumme als Steuerbeitrag annahmen, u. ihnen auch gurechneten, mo= burch die Gem. B. zu Schaden fam, denn fie mußte fpa= ter viel mehr zahlen, als ihr ursprünglich ansge= worfen wurde. Abigdor's Entscheibung fiel nicht unbedingt gegen die Bifchubim aus, weil es nicht hinlanglich conftatirt war, ob fie burch unerlaubte Mittel zur Leiftung bes Stenerbeitrages famen.

Es ift nun die Frage: wann ift diese Geschichte vorgesfallen? Nachdem nicht anzunehmen ist, daß irgendwo eine Spur dieser Verordnung sich finden werde, so bietet zur Zeitbestimmung die Berfon des Abigdor den nächsten Un-haltspunft. Abigdor, ein Schüler des R. Simcha aus Speier, älterer Zeitgenoffe des R. Meir Rothenburg der in Rore und Seder ha= Doroth unter den Togaphisten aufgezählt, wird von Zung auf 1245 angesetzt, ein Zeitpunft ber wie fich aus ben genauesten Nachforschungen ergibt, in die spätere Lesbensjahre Abigdor fällt. Man wird also was unfer Factum betrifft, auf 1230-50 verwiesen. In dieser Beriode (von 1230—53) regierte in Böhmen Wenzel I, der Einäugige, ein König bessen Regierung durch drückende Steuerbelastung gerade characteristisch ist.***) Selbst den Adel schonte der vers schwenderische König nicht, und die Unzufriedenheit über die= fen Unfug war zu einer solchen Sohe gestiegen daß der boh-mische Abel in Mähren mit Bengel's Sohne Ottokar an der Spitze, eine Empörung ins Werk setze die erft 1248 friedlich beigelegt wurde. In die erste Hälfte der 40er Jahre fällt der Mongolenkrieg, an dem Wenzel, da sein Land hart bedroht war, starken Antheil nahm, die zweite Hälfte wird von den inneren Unruhen ansgefüllt, man darf also annehmen, daß unfer Borfall nicht in diefem Jahrzehnte fich er= eignet habe, und ift es am wahrscheinlichsten daß berfelbe in die 30ger Jahre zu feten fei.

Wenn also schon in der ersten Hälfte des 13. Jahr= hunderts in einem Städtchen wie Pribram eine Judenge= meinde gewesen, von der man eine fo hohe Summe als auferordentliche Steuer verlangen konnte, ist man ba nicht zur Annahme berechtigt, daß schon viel früher in den Landstäd= ten Böhmens Juden gewohnt haben, und daß im Allgemei-nen die jud. Bevölferung Böhmens hoch hinaufreiche und eine Berhältnißmäßig bedeutende gewesen sei!

Neber Hajek von Liboczan

und die von ihm erwähnte

Indensynagoge auf der Kleinseite Prags. Bon Leopold Wolf in Brag.

Es ist nur ein Att jonrnalistischer Gerechtigfeit, daß Dieses Blatt in deffen letzter Nummer IV in dem Artikel "Berichtigungen und Ergänzungen" über den böhmischen Geschichtsschreiber, oder wenn es mehr beliebt wird, Chronisten Hajet ein apoditisch wegwerfendes Urtheil gefällt wurde, auch nachfolgenden Zeilen Raum gebe, die sine ira et studio geschrieben, weit entfernt Hajeks Kro-

*) Die Schreibung Derbient berücksichtigt zu werden!

**) קוקים fann hier nicht in der Bedeutung "Thaler" genommen werben, ba bieg dronologisch unmöglich ift. Bis ins 14. Sahrh, wird unter Ppi (auch ohne bas näher beftimmende 700) nur bie feine Mark verstanden. Die Steuer betrug alfo 480 Thaler, oder falls der Jug ein anderer fein follte, jebenfalls eine fo beträchtliche Summe, bag man auf eine ftarte Gemeinde ichließen muß.

nyka česka et mer - verdie masvollere we dem überhaup wie Brombeer Bis auf und später I

hatten, für ber Chronit erwai glänzenden Die fcung feinen 1 ten "böhmisch böhmischen Gi Stein gegen i storische Wahr beliebte ee if Schmalfuß: gelehrten Be Satz entwide auch als M nämlich Pala Wittingauer 1527 aufzufit zu werfen sch als Pjarrer 1 ftein jum De nen Briefe th diejes Städtch mit: "es lieg er bon feinem Gemeinde Ro der Romitale eignet, das I "und jogar e nommen zu h Balacty fein 2 des Priesters Unathems erh mijden Dicht Whichehrader girten Zeitich tolického Du unläugbarer @ Bejdmerdepun auch nur im (heit der vorge spreche das ta den höchsten nern jeines 23 das sich nicht von Palacty Da Palacky hat, so dürfte wenigstens di

jet gerette ständige jo doc phischen Fehler die bei ihrer & nommenem Po und vorurtheile werden muß .der freie politi tionalinter naus will und schonungelos ar Frage eine

Quellen bei mehr bejigt Beranlassung r

Bon Rarlftein der bekannten

^{***)} So fagt auch David Bane (mit Berufung auf einen Chro. nisten) von Benzel I., bessen Berschwenbungssucht auch er anführt: הוא הכביר את עולו. על עמו ע"ד המסים וארמניות בפרט על היהודים

المن مون من من من من المالية المالية الم

ende Thatsache zu
urde vom Könige
kark Silber**) aufeisten hatte. Die
en nun durchans,
iders betreffenden
r einen Theil zuzugeben wollten,
drag (MZ Unn)
half aber nichts

Rag (תשובי בראי)
half aber nichts,
Kammer ישלוהי
en eine Summe
ine nunte ipäine nunte ipäine nunte ipäiniänglich anögeiniänglich confiazur Leiltung deä

Geschichte vorge= if irgendwo eine e, jo bietet zur n nädiften Unmcha and Speier, ig der in Kore aufgegählt, wird der wie sich aus die spätere Re: s unfer Factum er Periode (von der Ginäugige, Steuerbelaftung schonte der ver enheit über die= en daß der boh. ne Ottofar an die erit 1248 der 40er Jahre eite Hälfte wird arf also anneh: hrzehnte sich er= n daß derselbe

es 13. Jahr= cine Judenge= Eumme als au= in da nicht zur den Landftäd= z im Allgemei= naufreiche und

echtigfeit, daß n dem Artifel , " über den mehr beliebt endes Urtheil nn gebe, die Hajeks Kro-

drage.

auf einen Shrooer anführt:

THE RECEIT ME

nyka česka etwa verhimmeln, oder auch nur vor wo immer — verdienten Tadel lossprechen zu wollen, doch eine maßvollere weniger negative Aritik zum Zwecke haben, nachsem überhaupt bei jeder Negation gute Gründe so billig wie Brombeeren zu haben sind.

Bis auf die neuere Zeit galt Hajet, obwohl schon Dobner und später Dobroweth ihm viele Irrthumer vorgeworfen hatten, für den Lieblingshiftorifer seines Baterlandes, seine Chronik erwarb ihm in der vaterländischen Literatur einen glänzenden Ramen, und begründete auch in der Geschichtsfor= schung seinen nicht zu weglängnenden Ruhm als den sogenanneten "böhmischen Livius." Palach in seiner "Würdigung der böhmischen Geschichtsschreiber 1830" hat wohl den schwersten Stein gegen ihn geworfen, indem er ihm den Ginn für hi= ftorische Wahrheit vollende absprach, und in neuester Zeit beliebte es ihm, noch weiter zu gehen, indem er (vergl. Schmalfuß: Hajet von Libočan) in einer Situng der Prager gelehrten Gefellschaft unter nicht geringem Auffehen den Satz entwickelte: Hajet habe nicht nur als Historifer, sondern auch als Mensch feinen Unspruch auf Achtung. Es war nämlich Palacky geglückt unter ben Schätzen bes berühmten Wittingauer Archivs einen čechischen Driginalbrief v. 3. 1527 aufzufinden, welcher auf deffen Redlichkeit einen Schatten ju werfen ichien. Sajet fungirte eine Zeit lang in Rogmital als Pfarrer und wurde von hier im Jahre 1527. nach Karlstein zum Dechant befördert. In dem von Palach gefundenen Briefe theilt nun Zdenet Leo von Rozmital, (Grundherr dieses Städtchens) dem bereits in Karlftein inftallirten Hajek mit: "es liege gegen ihn eine Beschwerdeschrift vor, worin er von seinem Rogmitaler Nachfolger, so wie auch von der Gemeinde Rogmital beschuldigt werde, von den Ginfünften ber Rogmitaler Pfrunde fich mehr ale ihm gebührte, juge= eignet, das Pfrundervermögen nicht ungefchmalert hinterlaffen "und fogar einige zum Kirchengut gehörige Sachen wegge= nommen zu haben!" Auf diese drei Beschwerdepunkte bafirte Balacky fein Berdammungeurtheil über den fittlichen Charafter des Priefters und Menschen Sajet. Wegen diese Strenge des Unathems erhob sich nun P. Karl Dinaricth (unter dem bohmifchen Dichternamen Jablonsty befannt jetiger Dechant bes Wyschehrader Domfapitels im 5. Befte der von ihm redigirten Zeitschrift der katholischen Geistlichkeit "Casopis katolickeho Duchovoenstva" und setzte (S. 134—142) mit unlängbarer Sach= und Detailfenntniß die Richtigfeit biefer Beschwerdepuntte auseinander, und daß trop des Briefes fein auch nur im Entferntesten stichhaltiger Beweis für; die Bahr= heit der vorgebrachten Beschuldigungen vorhanden fei; daher spreche bas täglich steigende Ansehen, beffen sich Sajet bei den höchsten Berrichaften und den ausgezeichneteften Dan= nern feines Baterlandes bis zu feinem Ableben erfreut habe; das fich nicht mit der Annahme vertrage, Sajef habe in der von Palacty vorausgesetzten Art seine Ghre gebrandmarkt! Da Palacky auf biese Apologie bisher nichts geantwortet hat, fo durfte Binaticth in den Augen vieler Unbefangener wenigstens die sittlide Unbescholtenheit des Bagerettet haben, obwohl eine wenn auch nicht voll= ftändige fo doch theilweise Absolution von feinen hiftoriographischen Fehlern erft von geschichtsforschenden Autoritäten, die bei ihrer Rritif weniger nach einseitigem und voreingenommenem Partheiftandpunkte als vielmehr nach besonnener und vorurtheilsfreier Auffassung zu Werke gehen, abgewartet werden muß.— Wenn Palach von Hajek sagt, es habe ihm der freie politische Blick und das Gefühl für die Nationalinteressen gesehlt, so wissen wir, wohin das his naus will und kennen den Grund, warum Palach ihn so schonungslos an den Pranger stellt. Noch immer ist die France eine offens oh nicht Beisch wir sielle Frage eine offene, ob nicht Hajet wirtlich Quellen benutt habe, welche unfere Zeit nicht mehr besitgt? Betrachten wir zu diesem Zwecke die nächstel Beranlaffung welche unseren haiet zum Chronisten machte! Bon Rarlstein aus tam er 1534 als Seelsorger nach Tetin ber befannten Marterftätte der h. Lubmilla. Er ward hierauf nach Brag berufen, wo er in ber Rleinseitner Augustiner-

firche zum h. Thomas viele Jahre hindurch Prediger blieb. In diese Spoche seines Lebens fällt sein Wirken für boh = mische Historie! (Illustrirte Chr. von Böhmen II. 381). mische Siftorie! (Illustrirte Chr. von Böhmen II, 381), Es war nämlich Martin Cuthenus von Springsfeld ein eifriger Utraquist damals mit der Abfassung einer böhmischen Chronif beschäftigt. Cuthens Arbeit: Kronika o založeni zeme české erschien zu Brag 1539, also 2 Jahre früher als Hajets Chronif. Bon Enthen in Baraine mit Mathias Collinus erschien ferner auch eine von mir in Mr. II des henerigen Jahrgangs dieser Zeitschrift schon erwähnte Beschreibung des Einzugs Kaifer Ferdinands I in Brag— Mehrere aufehnliche Manner hegten nun die Beforgniß, ber Nicht-fatholif Cuthen durfte leicht im Sinne feiner Parthei zum Nachtheile der Ratholiken schreiben, fie bestimmten alfo Sajet, auch die Feder zu ergreifen, um den muthmaßlich einseitigen Berichten Cuthens ein größeres Gegengewicht in ihrem Sinne entgegenzustellen. Sie rufteten hajet zu diesem Behufe mit einem namhaften Buchervorrathe und handschriftlichem Materiale aus, verschafften demfelben freien Butritt gu der Landtafel, die zu jener Zeit noch das alleinige Landesarchiv und völlig unversehrt war, und wirften ihm noch überdies andere Begunftigungen von Seiten ber Landesbehörden ans. Hajef rühmt felbst in seiner Borrebe, daß er von einigen ausge= zeichneten Männern Böhmens, namentlich von dem Oberft= landrichter Beinrich Berka von Duba, dem Bicelandrichter Johann Hodicjoweth von Hodiejow, dem Ritter Beter Boh-banecth von Sadtow und bem Mag. Britins von Licgto lebhaft angeeifert und nuterftüt worden fei. In einem von Dobner aufgefundenen cechischen Driginalbrief Bajets, deffen Moreffe an den damaligen Königgrätzer Burggrafen Johann Litoborsky von Chlum auf Peyka (1542) lautet, bekennt Hajef dankbar, daß ihn der genannte Burggraf an den Herrn Wezlik (1541 kaiserlicher Fiskus anempfohlen habe, was ihm in vielerlei Binficht erfprieglich gewesen fei. Beglit habe ihn nämlich bei ben Landständen aufgeführt, und es feien ihm fogleich drei Copiften für die landtaflichen Documente zugeordnet worden, auch hatten alle Burggrafen, Rreishanpt= lente, und Rathemanner den Auftrag erhalten emfig nachguforschen in Städten, Rirchen und Burgen nach gefchichtlichen Urfunden und auf dem Flachlande nach den Traditionen des Bolfes, das Gefundene aber folle hajet zur Benügung mitgetheilt werden. hajet hat dem Werk auch mittelft einer la-teinischen vom 17. October 1541 datirten Dedicationsschrift dem Monarchen Ferdinand I. felbft zugeeignet, worin er fagt:

"Curavi igitur omnia fideliter agere, nil studio addere, vel metu supprimere, malens laudem veritatis, quam plausum gratiae impetrare. — Wie manchem heutigen Historiker wären solche Grundsätze bringend anzuempfehlen! — Kaiser Ferdinand I. bewilligte Hajek schon krüher unterm 27. Mai 1539 ein Privilegium auf 10 Jahre, ernannte aber zugleich den Herru Johann den älteren Popel von Lobkowitz auf Zbirow das maligen Oberstlandrichter, ferner Johann Hodiejowsky von Hodiejow damaligen Vicelandrichter, endlich Herrmann Lesdecth von Dub zu vorläusigen Eensoren des Werks "aby na té kronicé s pilnosti poseděli, ji bedli wě přehledli a cožby vni nepořadného našli to ačetky a proporadného našli to ačetky a proporadnéh

Cožby vni nepořadného našli to přetrhly a vymazaly. Waren alle diese Herren mit der Lüge im Bunde, und Helfershelfer eines Lügners? Privelegirte der Kaiser ein Lügenwert? Hajek hat mit seiner Chronif bei den Zeitgenossen, die der Aera seiner Erzählungen doch um so viel näher standen, keine Tadler, bei der Nachwelt aber bis ins 18. Jahrhundert desto mehr Lobredner gesunden, sogar Pelzel schrieb seine Geschichte mit Sitaten ans Hajek. — Weleslawin, ein nüchterner Beurtheiler äußert sich im Jahre 1585. "Hajeks Wert ist das ausschhrlichste, und ich darf wohl sagen das kleißigste und reichlichste über die böhmische Geschichte. Viele Vöhmen schlichste über die böhmische Schron ik gering, weil der Verfassen zwar Hazeks Ehron ik gering, weil der Verfasser den Utraquisten manch mal zu nahe trete, und viel Unnüzes ja auch Fabelhastes beimische Chronologie genommen, und wie

fern man sich hier auf ihn zu verlassen habe, doch feit ber Epoche des Chriftenthums ift er ziemlich fleißig und irrt nicht hänfig. Gine gleiche besonnene Bürbigung Hajeks zeigte auch die nachfolgende Schule von boh-mischen Historikern, Dubravius, Stransky Balbin, Pešina von Cechorod, die nicht alle in Baufch und Bogen verlogeln waren. Palacky lässt die oben erwähnte Bertheidigung nicht gelten, daß Sajet befondere Quellen vor sich gehabt, welche und jett unzugänglich sind, und daß er sich fogar fleißig auf boh= mifche Chronisten beruft, die wir nicht einmal bem Namen nach mehr kennen, so auf Johann Alipta, auf einen Beleslav, auf einen Beinrich Duchrowsty auf einen Racet Dobrohorsty Domheren zu Altbunglau, auf einen Jaroslav von Bradifcht, Monch zu Strahow. Dbwohlman taum annehmen kann, daß Hajek seine damas ligen Zeitgenoffen Berfönlichkeiten und sogar beren Stand namhaft machen konnte, ohne daß sie überhaupt existirt hatten!! so meint Palacky bennoch, wenn diefe 5 - 6 apotryphen Saje f ichen Gewähremanner wirtlich gelebt haben, fo fei ihr Berluft für uns nicht fehr zu bedauern!
— Wer wohl diese "uns" sein mögen? Ob alle, die sich mit Beschichteforschung abgeben, oder der nur eine gewisse historische Schule? — Zu bedauern aber ist jede 3= falle bag berselbe tritische Würdiger der altböhmischen Beschichtsquellen nicht näher darthut, warum er diefen Berlust sogar unerheblich findet?

Das Resume ber in diesen Zeilenentwickelten Auschauung ist, daß Hajek wohl kein Geschichtsschreiber, der die Duellen seines Werkes
mit kritischer chärfe gesichtet habe, wohlaber
ein Chronist sei, der vermöge des ihm zu Gebote gestandenen Materials, und vermöge der
ihm zu Theil gewordenen Protection unmöglich
bloße Erdichtung statt Wahrheit und Fabeln
statt Geschichte seinen Zeitgenossen auftischen

Was nun speciell das Datum hajets betrifft, das herr Rohn in Mro. II. jum Gegenstande seiner Besprechung machte, fo mag es dahin gestellt bleiben, mas an dem Rampfe ber Chriften gegen die Beiden Bahres ober Falsches sei ben Fall der Wahrheit dieses Factums muß ja die Silfe die die Juden leisteten nicht in judischem Kriegsvolke, sie founte ja in durch judisches Geld gemietheten Soldnern oder in anderer materieller oder geiftiger Unterftutung beftanben haben - aber bas aus biefer Prämiffe von Bajet gefolgerte Factum der Erbaunng einer Judenspnagoge auf der Rleinseite unter dem Kloster zu unserer lieben Frauen gehört weniger in das Reich der Verlogenheit und der "tot Judeorum fabellas ex Hagecio" und hat vielmehr einen positiveren geschichtlichen Sintergrund. Nach der glaubwürdigeren Ueberlieferung des boh= mischen Chronisten Cosmas, bem als Prager Domdechant zu seiner Chronica Boëmorum reichliche Quellen zu Gebote standen, und der auch an den Staatsgeschäften Theil nahm und mit einer für sein Zeitalter höchst rühmlichen Treneschrieb stand im Sudurdbium Ujezd ante eivitatem miorem Pragae, auf der Rleinseite eine Synagoge, (vergl: Bobiebrad Altherthümer der Prager Josesstadt p. 10.) die ein Jude, der Jacob hieß, besaß oder wenigstens erbauen ließ. Im Jahre 1124 unter der Regierung des Herzogs Bladisslaw I. nahm dieser Jude Jacob die Tause an, und zwar aus unlauterer Absicht, zur Erschleichung eines Hosautes, und ließ diese tleinseitner Synagoge in eine tatholische Kirche oder Kapelle umgestalten und durch den Bischof Meinhard von Bamberg im Jahre 1124 seierlich einweihen. Nach der Hand aber zerstörte wieder den ausgerichteten Altar und profanirte die darin auf bewahrten Reliquien. Berrathen und von der Judenschaft mit einem Lösegelde von 3000? Pfund Silber und 100, Bfund Golbes bem Tode entriffen, murde Jacob aus bem

Lande gejagt — das Sühngeld aber vom Berzoge Bladislaw zur Auslösung berjenigen Chriften verwendet, welche bei Juden damals Sflavendienfte verrichteten. Die verhängniß= volle Rapelle bestand sort und bildete unter dem Namen - Magdalena Kirchlein (ecclesiola S. Maria Magdalena) die erste Grundlage der nachmaligen großartigen Klosterstiftungen an biefem Orte, und zwar eines Frauenflosters der Dominicanerinnen zu St. Anna (videtur eodem in loco fuisse extructa Capella Monialium depoenitentia, in qua olim Judaeus Jacobus in honorem S. M. Magdalen acapellam aedificaverat (Hammerschmied Prodrom P. 459) und später eines Mannesflofters desfelben Bredigerordens; und an ber Stelle des lettgenannten feit 1783 fäcularifirten Dominifanerklofters, beziehungsweise St. Maria Magdalenen Kirchleins, beziehungsweise der vom Bischofe Meinhard in eine Capellevermandels ten Judensnnagoge erhebt sich jetzt die aus den alten Grundlagen hervorgegangene neu er= baute Raferne des zweiten f. f. Gendarmerie= regimentes.

Berichtigungen und Ergänzungen.

II.

Bei der Quellenarmuth der jüdischen Geschichte im Allgemeinen und Spezialgeschichte insbesondere, ist die Sammlung und Zusammenstellung auch der minutösesten Nachrichten ein verdienstliches Werk. Auch das Unscheindarste ist zuweilen geeignet einen Lichtstreif auf das sonstige Dunkel zu wersen, und uns einen Blick in die camera obseura der jüdischen Vergangenheit zu verstatten. Wir müssen es daher mit Dank anerkennen, daß der wackere Herr L. Wolf sich die Mühe nimmt, aus selkenen, Wenigen zugänglichen Vüchern und Vroschüren, das die Juden Vetreffende, auszugsweise zu veröffentlichen. Nur aber sollte sich der Herr Sammler vor Ungenauigkeiten hüten, besonders wenn dadurch die Jüge des Vildes, das er stizziren wollte, verschoben und entstellt werden.

In dessen Memorabilien der Prager Judenschaft (II. Mro. 2 d. Bl.) wird uns aus einem Berichte über den Einzug des böhmischen Königs Ferdinand im Jahre 1527 in Prag, mitgetheilt, daß er den Juden nicht gestatten wollte, ihn unter dem Traghimmel, welchen sie ausgestellt, um ihm wie üblich mit der Torarolle in der Hand, ihre Auswartung zu machen, einzusühren. Man könnte dadurch zu dem Glauben verleitet werden, als ob der Monarch, ungeachtet seiner Zusage, sie in ihrem Glauben zu schützen, ihnen doch nicht recht gewogen gewesen wäre. Es würde daher hier die Erzgänzung am Platze gewesen sein, daß laut desselben Berichts auch dem Bunsche der Herren des Prager Naths, den König unter ihrem Traghimmel einzusühren, nicht statt gegeben wurde, und sie sich ganz so wie die Juden nur erbaten, sie bei ihrem Hersonnen zu schützen. Bon dem Sonnenblick der Maziestät hatten daher die Juden mit der Stadtobrigkeit gleischen Antheil erhalten.

Auch sogar den Gaul desselben Monarchen, der bei dem 2. Einzuge seines Herrn im Jahre 1558, eine so bedeutende Rolle spielte, hat Herr W. arg verlenmdet. Es thut auch da eine Berichtigung Noth. Denn das ungeberdige Roß war ganz unpartheiisch, und sein widerspeinstiges Wesen galt nicht bloß den Juden. Die betreffende Stelle dieser Beschreibung lautet nämlich, so wie sie uns vorliegt, solgendermassen: Die Jesuiten empfingen den Kaiser vor der Klemenskirche, des Kaisers Pferd wurde da so unruhig und muthwillig, wollte durchaus nicht stehen und drehte den Nacken immer nach der den Jesuiten entgegengesetzten Seite, so daß Niemand, am wenigsten der Kaiser, ihren Gesang und Empfang beachten konnte.

Gleich darauf empfingen ihn die Juden, aber nicht nur das Pferd, sondern auch der Raiser wandte sich von ihnen weg.

Aus diefel fromme Pferd durfen sich aus mehr beklagen. abgewandt? Welchen Antheil Frontveränderu Genug, wardenantivathi

uns her hell unser Thema gebung nahe wegten Zeit i so hoch gehen ein vom gang Rabbiner= und der Dan hebt als ein mird. - hie Minoritat und extra m Anderem mit wollte, ware nicht nur die böhmischen 3 und eindringl mahnt die 3 neben hoher Intereffen zu ja unjere A und wir jind ferer Cultura wir erwarten. Bertretern at jagen wir, ein der Initiative das geistige Dr. Wesieln Hinzuziehung wenn auch n schuf, aber Beginnen a damit begnüg ift? mähren werthen religi nagogen zu b daran gehen und Rabbine 3hr Männer Eueren böhm

"Scho

wahr aufgett lichen Zuftai

den Altar de

שיר לא ירבה,

unseren Reid

Herzoge Wladisrwendet, welche bei Die verhängnißnter dem Ramen S. Maria Magligen großartigen r eines Frauenına (videtur eonialium depoenihonorem S. M. nerschmied Proders desfelben Pre= letigenannten feit ziehungsweise St. weise der vom levermandel=

st die aus den

ene neu er=

Bendarmerie=

ungen.

beschichte im All= it die Sammlung iten Nachrichten varste ist zuweilen unkel zu werfen, daher mit Dank sich die Mühe Büchern und auszugsweise zu rch die Züge des entitellt werden Judenschaft (II. richte über den n Jahre 1527 geftatten wollte, estellt, um ihm hre Aufwartung ju dem Glaungeachtet seiner hnen doch nicht f hier die Er= sselben Berichts aths, den König gegeben wurde, ten, sie bei ihenblick der Ma= tobrigfeit glei=

en, der bei dem te so bedeutende Es thut auch da dige Roß war Wesen galt nicht. Beschreibung idermasserhe, des hwillig, wollte immer nach der Niemand, am pfang beachten

aber nicht nur von ihnen weg. Aus diesem wird ersichtlich, daß das nichts weniger als fromme Pferd sogar die Jünger Lopolas nicht respectivte, da dürfen sich auch die alttestamentarischen Kammerknechte nicht mehr beklagen. Ob wirklich sich auch der Kaiser von diesen abgewandt? Wer will unter solchen Umständen entscheiden, welchen Antheil das Roß, und welchen sein Keiter an dieser Frontveränderung hatte!

Genug, wir glauben Beide von ber ihnen angedichteten Judenantipathie rein gewaschen zu haben.

Simon Sod.

Briefe eines Draußigen.

Bon Rabbiner Ehrentheil in Horic

XIX.

Schwer ists sich Gehör zu verschaffen, wenn rings um her helle weithintonende Stimmen laut werben, und unser Thema überhaupt nur einen fleinen Theil unserer Umgebung nahe angeht- mas Wunder also wenn in dieser be= wegten Zeit in der die Wogen des politischen Lebens fo hoch gehen, bie vereinzelt laut werdenden Stimmen für ein vom ganzen jubifchen Böhmerlande zu errichtendes Rabbiner= und Lehrerseminar nicht gehört werden, und der Mann der bafür immer wieder feine Stimme er= hebt als ein "fonderbarer Schwärmer" belächelt wird. — hie Cechen hie Deutsche"! Majorität8= oder Minorität &votum, das find die Rufe die jest gehört und extra muros et intra discutirt werden, wer von etwas Anderem mit mehr als gewöhnlichem Interesse jett sprechen wollte, mare ein Prediger in der Bufte, und doch haben nicht nur die allezeit getreuen Feudalen, sondern auch wir böhmischen Juden unseren "Zeithammer" der gar laut und eindringlich an unsere Bergenswände pocht, und uns mahnt die Zeit zu begreifen, ihrem Rufe zu folgen, und neben hoher Politit auch ein Bischen ausschließlich jubifche Interessen zu vertreten- auch wir bohmische Juden haben ja unfere Abgeordneten, unfere legal gemählten Bertreter, und wir sind berechtigt zu hoffen auch auf dem Gebiete unferer Culturzuftande fie für uns eintreten gu feben - ja! wir erwarten, daß unter diefen maderen burgerlichen Bertretern auch ein "Thun" sich zeige — ein Thun fagen wir, ein ruftiges Schaffen ein energisches Ergreifen der Initiative in Diefer hochwichtigen Ungelegenheit von ber das geistige Beil und die geistige Bluthe unserer Gemeinden abhangt- Doge es Gott ber Berr unferem edlen verehrten Dr. Beffely vergelten, daß er der judifden Wiffenschaft durch Hinzuziehung neuer Lehrkräfte zum Thalmudthorainstitute eine wenn auch nur fleine ungureichenbe, doch zeitgemäße Stätte schuf, aber foll man ben verdienftvollen Mann in diesem Beginnen allein laffen? foll fich das böhmische Ifrael damit begnügen mas doch immer nur ein Rothbehelf ift ? mahrend fleine unbemittelte Bemeinden mit lobens werthen religiösem Gifer große Summen aufbringen um Sp nagogen zu bauen, foll eine Landesjudenfchaft nicht baran geben tonnen ein Bilbungs-Institut für die Lehrer und Rabbiner ihrer Gemeinden gu errichten? pochet nur 3hr Manner von Ginflug und Anfehen, pochet nur an bei Eueren böhmischen Glaubensgenoffen, und es wird Guch fürwahr aufgethan werden- fo miglich auch unfere geschäft= lichen Zustände scin mögen, Jeder wird demungeachtet seinen "מחצית השקל" gerne als Opfergabe niederlegen auf ben Altar des Judenthumes, nur möchten wir dann das הנישיר לא ירבה, "nicht gelten laffen, denn fürwahr! es wäre unseren Reichen da Gelegenheit geboten sich innerhalb des böhmischen Ifraels ein Monument zu stellen "aere perennius"

XX.

"Schon wieber ber "Draußige" mit seinen Bros jecten! höre ich so manchen Leser meiner Briefe sagen, "hat

ber Mann nichts Anderes zu thun als uns Rathschläge zu ertheilen? frägt liebevoll ein Anderer, "und wenn ihn schon einmal ein Fingerjuden zum Schreiben drängt, mag er immerhin historische Reminiscenzen, archäologische Forschungen, u. d. gl. geben, aber für Alles Andere laffe er ben lieben Gott forgen"- aber meine lieben Lefer ! ich fchreibe ja eben hiftorische Reminiscenzen, ich schreibe ja über Pflege des ju-bischen Unterrichtswesens, und ist es nicht historisch, daß hiefür die Judengemeinden allezeit Opfer zu bringen stets bereit waren? wenn ber Unterricht auch bamals bem Beifte jener Zeit angemeffen ein einfeitiger mar - ift ber Bachur wenn auch in moderner Faffung - für bessen geistige Sättigung ich plaidire, nicht auch ein arch ä-ologischer Begriff? ift er nicht eine historische Erschei-nung im Judenthume? ist judische Opserfreudigkeit von der ich immer wieder schreibe, an die ich immer wieder apellire, nicht eine gefchichtliche Erscheinung, ob auch Sajet u. Conforten nichts von ihr fagen ?- Laff' mir baher gu= tiger Lefer meiner Briefe! meine Gigenart, und meinen Freimut, ein Blätchen im "Abendland" und ein Blätchen in beinem Bergen ift Alles mas ich für meine brieflichen Bunfche verlange, aber nicht viel weniger als bein ganges Berg wünschte ich dem Judenthume und seinen heiligen geiftigen, religiösen, und cultuellen Intereffen zugewendet gu fehen, und darum habe ich auch die Ambition zu fagen : מי יהו וִיבָּהְבוּו מְלַ "Gebc Gott, daß meine wohlgemeinten schlichten Worte Anflang fänden." -

Ein Wort über Stenografie bei den alten Hebräern.

Bon Martus Freund Sanptichullehrer.

Daß die ersten Buchstaben wirkliche Hiroglyphen was ren, beweift die Achulichkeit der Buchstaben aus den ältesten morgenländischen Sprachen mit den bezeichnenden Wegen= ftänden, welchen sie entlehnt sind. Die ganze Schrift war nichts als eine rohe förperliche Abbildung, daher hat man auch in allen Sprachen für Schreiben und Malen nur einen Ausdruck, veaveir Dag auch die hebräischen Buchstaben Aehnlichkeit haben mit dem Gegenstande, den sie bezeichnen sollten, beweist schon ihre Benennung nach dem ihnen ähn= lichen Gegenstande. Siehe Court de Gabellie in seinem monde primitiv. Daß fich die alten Bebräer der Zeichen= schrift bedienten, erleidet keinen Zweifel. Wenn fich Mojes beim Schreiben der Tora der Zeichen= oder Schnellschrift bedient hatte, durfte uns dieg nicht wundern, und durfen wir uns, unbeschadet unferen Tefthalten an der uns überfomme= nen Tradition von der bestimmten Zahl der Borter und Buchstaben der Tora, diesem Glauben hingeben; findet doch auch der Talmud eine Abkürzungsschrift, notarikon, in den Büchern Mosis 3. B. Genesis 15, 2, (siehe "vor bort) und leisten bie Kabbalisten Bunder in Auffindung solcher Stellen. Reggio in der Borrede zu seiner השמים behaup= tet, daß es keine Runft und Wissenschaft gebe, die nicht in ben 5 Büchern Mofis enthalten ware, folglich muffte auch die Stenografie ihren Theil dort suchen. Daß aber jud. Belehrte fich in ihren hebr. Werken einer Rurge= oder Schnell= schrift mittelft Abbreviatur gar häufig bedienten, sehen mir aus ihren hinterlassenen besonders halachischen Werken, und reicht fast jedes derartige Buch, nachdem es dem Leser mit seinem Ramen und Titel befannt gemacht und im Gingange vulgo Hakdama ihm fiber deffen Charafter und Awcc des Erscheinens Anskunft gegeben und sich überhaupt ad coram präsentiert hat, in einem Berzeichnisse ber in seinem Innern enthaltenen Abbreviaturen und Erflärung berfelben den Schlufsel zu diesen Geheimnissen. Richt nur find fast alle quadrill. Wörter in den 5 Buchern Mofis eine Zusammenziehung aus 2 Wörtern, wie 3. B. במש, כרמל u. f. w. sondern es hat sich diese Busammenziehung zweier ober mehrerer Worter in Gin Wort auch in ber talmubifden Sprache erhalten, wie

ז. ש. ו כיצר, נום אף =נבוף u. f. w.

Außerdem, bag einige neuere driftliche Gelehrte burch ben Umftand, daß Reifende in der Gegend des Ginai und in neuester Zeit auch in Nordamerita Eteine mit vor ungefähr 2000 Jahren gravierten Jufdriften, wo Abfürzungen eine ftarte Rolle fpielen, gefunden haben, in dem Glauben beftärft werden, daß Mofce die Thora in Stein ober auf Blättern von der Bapprusftande ftenografiert mit fich in der Bufte herumgeführt habe, fanden fich die alteften jud. Commentatoren und Exegeten veranlafft gu der Erflärung, bag unter bem Tore (Josua R. 8, 32,) die Quinteffenz ber Tora zu verstehen sei, nicht aber die ganze Tora, wie Jonathan meint. Denn wie hatte anch Josua ben gangen Juhalt ber Tora auf 2 wenn auch immense große Steine ichreiben fonnen! Und hatten diese außerordentlich große Steine wirklich die gange Tora faffen konnen, wie konnten fie ohne Machinen aufgestellt werden? Dahermeinen Saadja, Rimchi und 3ben Gira, Josua habe nur bas wichtigfte, wie es auch Landan, (fiche feinen Comentar dafelbft) überfest und erflärt, Ralbag ift der Unficht, nur die dort gesprochenen Gegen- und Bluchsprüche seien verzeichnet worden und Abarbanel verfteht wiederum unter משנה die in ואתחנן enthaltenen Zehngebote. Mag nun Mofe vor feiner Uebergabe an Jofua die Tora aus Bequemlichkeit für fich in irgend einer weniger Raum und Beit erfordernden Schrift verzeichnet haben oder nicht, fo viel fteht fest, daß sich der Profet Jesaias der Bilberschrift be= dient hat. Denn Rap. 8, 1, wird demselben befohlen, eine auf den Ueberfall des Feindes Bezug habende und fein zwar noch geheimes aber unerwartetes plötzliches Erscheinen an= deutende Schrift zu verfertigen. Wenn der dort gebrauchte Unebrud בחרם אנוש fo wie es die meiften Commentatoren erflären, eine beutliche, leicht leferliche Schrift bedeutet, fo fcheint nicht nur der Ausdruck בחרם אנוש ein nicht geeigneter nicht vorkommender, denn in diesem Falle mare viel beffer gesagt === 120 120 (Deuteron. 27, 8) sondern es zeigt vielmehr, daß er auch in einer andern, nicht je dermann leferlichen Schrift oft geschrieben haben muffe. Darum erklärt Iben Efra בחרם mit בעורת ארם, und ihm folgt Lanbau in seiner Uebersetzung mit "in Bilderschrift" (Siehe Commentar von Wolf Mager zu diefer Stelle ober Landau's Der Profet läfft darum dieje Geheimschrift vom Briefter Uriah und bem Gelehrten Cachariah unterfertigen 16 heißt ce barum erflärend צור תעודה bilbe ab diefe Propheihung, verfiegle diefe Lehre für meine Geweihten, welches יופי שוח מכלל יופי מוש הש"י welches בלמודי מול מכלל יופי שוח בלמודי interpretieren. (S. B. Mager's Commentar.) Der Profet rechtfertigt diefe bilbliche dem gemeinen Bolfe nicht verständliche Schrift Bere 17 damit, daß Gott, unwillig über die Störrigkeit Ifraele, und jum Bolke nicht sprechen wollend und sein Gesicht von ihm abwendend, המסתיר פניו ונו'

nur für bie Bläubigen, Belehrten, Diefe Schrift verfaffen läfft. Den Gebrauch ber Schnellichrift finden wir ferner Rap. 3, wo erzählt wird, daß König Chiffia dem Teldherrn des Rönigs von Uffprien den Eljatim, den Schlogverwalter, ben Sebna, ben Schreiber und Joaich ben mastir, entgegen= schickte. Das מוכיר ift nicht, wie die meisten llebersetzer in= terpretieren ein Beschichtichreiber, einen folden bem fonigli= tichen Gefandten entgegenzuschicken, mare zwecklos und befrem= bend, aber ce ift wie viele Borter, aus dem Sanserit von ber Wurzel seker stammend, ins Sebräische und bann in bie romanischen Sprachen übergangen, sacre, secret, heilig, geheim und bedeutet fo viel als Gedanten = Beheim= Schnell= fchreiber, ähnlich unferem Sefretair. Alls der König nämlich erfuhr, daß der affhrische Befandte in diplomatischen Angelegenheiten und zu verhandeln herangefommen fei, schickte er ihm einen Schreiber und einen Schnellschreiber ober Steno= grafen entgegen, welcher lettern die vom Wefandten gehal= tenen Rede stenografierte und sie fodann vom mitgebrachten Schreiber in der gewöhnlichen copieren ließ, um fie fodann dem Könige vorzulegen. Der König hatte demnach zwei

Schreiben vor fich, von benen er eines las. Mit biefer Uns= einaudersetzung glaube ich bas Unlogische, wider die Grammatif Berstoßende in Kap. 37, 14 ייקה ונו' הססרים ונו' ויקרא beseitigt zu haben. Da nämlich beide gleichen Inhaltes wa= ren, branchte er nur eines gu lefen, fo überfett auch Jona-וקרת חד מנהון than.

Die Unnahme, bag unter maskir ein Chronifenfchreiber gu verftehen fei, widerruft '" in feiner zweiten Ertlarung

(ישעיה ל"ו ג') Daß Sebna sich als Copierer der stenografierten Stizze Das Stenografierens verstanden haben musse, erhellet auch fcon aus bem Umftande, daß er dem höheren Beamtenftande angehörte. Die Agada läfft ihn hoher Bric-

Replik.

Gechrter Herr Redakteur!

Mit Ihrer Auffassung, Beschränkung und Emendation ber Mischna Taanit 26, 2. kann ich mich unmöglich befreun= ben. Bielleicht wenn Gie bie Gute hatten, fich ber Muhe gu unterziehen, und Ihre bieffällige Anficht und fritifche Beleuchtung in Ihrem geschätzten Blatte in extenso zu reproduciren, und den in die Wiener Mittheilungen gegebenen Artifel zu widerholen, vielleicht, daß ich dann leicht Ihre Meinung theilen und acceptiren fonnte. Diefe Ihre furze Andeutung hat diefe Wirfung nicht in mir hervorgebracht und auf mich gemacht. Denn in allen Stellen wo biefe Mifchna genannt wird, heißt el שבהן (B. B. 121 und jer. Taan. 4.) Der jer. der mit der Bebeutung und Extension diefes Bolfsfestes, das seinen Boben und feine Burgel in Ba= läftina hatte, wohl befannt fein muffte, hatte uns gewiß hierüber nicht im dunklen, noch weniger in der Irre gelaffen; er hatte uns vielmehr über den Unterschied der Bolksfreude, welche nach dem Berföhnungstage rein geiftig und seelenroll, und zwischen jener bes 15. Ab, welche in Tang und Liebe austobte, belehrt. Da aber in allen Stelfen שבהן fieht, und nirgends eine Spur von einer Ginfchran= fung der in Rede ftehenden Bolfsfreude und Geelenverfnup= fung vorhanden, fo haben wir keinen Anhaltspunkt diefe rein subjektive Kritik zu üben. Ja, ein gewiffes kritisch = psycholo= gifches Gefühl wird und muß dem Lefer Diefer Mifchna fagen: Beide Feste, welche die Mischna ale die heiterften und erheiternoften Feste angibt, waren in ihrem Zeremoniell ganz gleich und identisch. Gin Fest ber innern Befriedigung wegen erlangter Vergebung der Sünden, und ein tobendes Bolksfest mit Liebesromanen hätte die Mischna nicht pas rallefiren, identificiren fonnen. Endlich folieft ja die Mifchna mit der Liebeswerbung "Un feinem Sochzeitstage, das ift Matan Tora, das Schebuothfest ware doch gewiß da ein Fremdling, mit dem wir nicht wufften was anzufangen, es fann ba offenbar nur der Bersöhnungstag gemeint sein, an welschem Tage Moses die himmlischen Tafeln dem Bolke zum zweiten Male vom Simmel brachte und übergab.

Der Versöhnungstag hatte aber auch das Düstere und Trübe der spätern Zeit damals keinesweges, was ich ja in meinem Buche S. 119 urgire, und diesen Abschnitt mit den Worten schließe: Hatte doch der König Sa-lomo den Versöhnungstag als Einweihungstag für den Tempel benützt. Endlich halte ich das für plausibel, mas ich S. 131 über biefes heitere Fest fage. Ist es mahr, daß Tanz und Seelenverbindung auf freier Bahn erst nach dem Fall Betars und in Folge besselben am 15. Ab eingeführt wur= ben, so scheint une diefes nationalfest am Berfohnungstage primitiv und lange vorher ftattgefunden zu haben; benn eine Boraita Taanit 31, die fich im jer. mit einiger Modifita= tion befindet, berichtet, das Ausleihen der weißen Geman= der war auch demokratisch, ohne Unterschied des Priefter = und Königftandes. Rönig und die Priefterrangordnung horten aber mit dem Sturze des Tempels auf, mithin muß die= fes Darlehngeschäft früher, und zwar am Berfohnungetage Dr. M. Duschak. stattgefunden haben.

VIn Nr. refanten Recen schen Cultus" תענית Rap. 4geführten, aller man ftatt jazz Geftatten

man zu diefer um die Schwi den שבהן ftch 125 und bezieh באב ו"ם, שפוות Tracht, die an da das Trager am ", menn rend der Anfti nur auf 383 tur glaube ich funden zu hab fondern 125 . Sat, der nu 1 lautend mit u

Brag. Be

reften herrühre Allerhöchster A und der bohmi verhältniffe get ungefähr 2000 sentanz über er terei Borichläg die Landeerepr Obmanns ihre der Beifigaffe. nen sich versch dung eines Ra lich entschied fi fenhauses, in r besondere Pfleg lichen Statuts hend aus den A. Popper aus S. Trebitsch a und Franz Sc Ort, wo das ! noch nichts best des Programs ftande gur Ber ermähnten Sun nannt. Dem 3 Studirende, der bad wurde ein wurde eine Re ters borgenomr Einstimmigfeit treter wurde T lettere feine D Rabbinatsfandi

figung des ifre auf Anregung ungarifche Patr

Bemerfung.

In Rr. 4. d. Bl. glaubt der S. Berfaffer der inter= resanten Recension über "Geschichte und Darstellung des judisigen Cultus" von Dr. Duschat, die Stelle in der Mischna תענית Rap. 4—1 emendiren zu müffen, und dadurch der ans geführten, allerdings großen Schwierigkeit zu entgehen, wenn

man statt שבו - שבהן lesen würde. -

Geftatten Sie mir S. Redacteur, die Bemerkung, daß man zu dieser combinirten variante nicht schreiten muffe, um die Schwierigfeit aus dem Bege zu räumen. Das Börtschen שבהן fteht nur bei der Stelle שבהן und bezieht sich allerdings sowohl auf z", als auch auf שיי, wenn auch מגן אברהם, den Frauen, am כ"י die weiße Tracht, die an מלאכי שרת erinnern foll, nicht gestatten will da das Tragen eines weißen Gewandes, auch bei Männern am 5", wenn auch aus andern Gründen, üblich war, wäh= rend der Anstoß erregende Nachsatz בנות ירושלים יוצאות וחולות nur auf מ"ו באב Bezug zu haben scheint, für diefe Conjec= tur glaube ich im jerufalemischen Talmub, eine Stütze ge= funden zu haben, dort lautet ber Baffus, nicht בנות ירושלים, fondern בני ירושלים יוצאין בכלי לבן, — der darauf folgende Sat, ber nur für מ"ו באב Geltung haben foll, beginnt gleich lautend mit unserm Talmud בנות ירושלים 13 — g

Correspondenzen.

Brag. Befanntlich murde bas aus den frühern Steuer= reften herrührende Bermögen ber böhmifchen Judenschaft nach Allerhöchster Anordnung zwischen ber Cultusgemeinde Prag und der böhmischen Landjudenschaft nach dem Populations verhältnisse getheilt, so daß auf lettere eine Summe von ungefähr 200000 fl. entfällt, über beren Berwendung zu gemeinnütigen judischen 3weden die judische Landesreprä= fentang über ergangenen Auftrag ber hohen f. f. Statthal= terei Borichtage unterzubreiten hat. Zu diesem Zwecke hielt die Landesreprafentanz am 4. und 5. b. M. unter Borfitz ihres Obmanus ihre Berathungen in bem judifchen gandhaufe in der Beiftgaffe. Es gab ziemlich fturmische Debatten, bei denen sich verschiedene Unsichten, unter andern auch die Grinbung eines Rabbinerseminars geltend machten. — Schließ= lich entschied fich die Majorität über Gründung eines Wai= senhauses, in welchem jedoch der hebräische Unterricht eine befondere Pflege finden foll. Bur Ausarbeitung eines bezüg= lichen Statute murbe ein Comite von 6 Mitgliedern beftehend ans den Herren: Obmann G. Taufig aus Budin, J. A. Popper aus Tereschan, Sigmund Hoffmann aus Pilsen, Trebitsch aus Dobruschta, D. Bloch aus Jungbunglau und Frang Schnabel aus Neubidschow, gewählt. Ueber ben Drt, wo das Baifenhaus zu errichten fei, wurde vorläufig noch nichts bestimmtes entschieden. Außer diefem Sauptpuntte des Programs famen noch einzelne minder wichtige Gegen= ftande zur Berhandlung - für bie Uebernahme der oben= erwähnten Summe wurde ein Comité von 3 Mitgliebern er= nannt. Dem Bereine zur Beschaffung von Freitischen für jud: Studirende, den jud. Spitälern in Karlsbad und Marienbad wurde ein Jahresbeitrag von je 100 fl. votirt. Endlich wurde eine Neuwahl des Obmanus und beffen Stellvertreters vorgenommen. herr G. Taufig wurde neuerdings mit Einstimmigfeit zum Obmanne gewählt. Obmanns Stellver= treter wurde D. Bloch anftatt des frühern B. Ochs, welcher lettere seine Demission eingebracht hatte. Für Stipendien an Rabbinatefandidaten wurden jährlich 1600 fl. bestimmt. T.

Pest. In der am 5 Feber d. J. abgehaltenen Plenar-sitzung des israel. Wohlthätigkeitsvereines zu Pest, wurden auf Anregung des Hr. Präsidenten L. K. Posner mehrere

nannt, unter anderem auch der productive Romanschriftsteller gegenwärtig Redacteur des oppositionellen "Hon" der in einem Dantschreiben folgendes erwiederte:

Sr. Wohlzeb. Hr. Karl Pojner Präfibenten bes ifr. Wohlthätigkeitsvereines Concordia. Best am 20 Feber.

Geehrter Compatriot!

Mit Freuden empfing ich von Ener Wohlg, das Decret des Beft. Concordia Bereins, in welchem mir die Ernennung zum Ehrenmitgliede, biefes menschenfreundlichen Inftituts, bekannt gegeben wird.

Bei dieser Gelegenheit fann ich nicht umbin jener meiner Ansichten Erwähnung zu thun, die auf die Motive meiner

Ernennung Bezug haben.

Daß ich bis jett jede gunftige Gelegenheit mahrgenom= men um für die bürgerliche Gleichstellung der mosaischen Glaubensgenoffen in unserem Baterlande das Wort zu ergreifen, dazu hat mich nicht blos politische Liberalität, nicht blos po= litische Begeisterung der abstrackt philosophischen Theorie sondern vielmehr die reale Auffassung des Lebens angespornt gang besonders vom ungarischen Standpunfte.

Als Ungar, mußte ich tolerant fühlen für ein Bolk das seine alten Institutionen durch anderhalb Jahrtausende, jeder Unterstützung der Macht beraubt blos durch seine Seelenkraft gu bemahren gewußt; für ein Bolf dem die heimathlichen Gefetze heilig galten, jogar bann noch als es feine Seimath verloren und die Sitten feiner Borfahren wie ein treues Bermächtnis übernahm, trot der unseligen Leiden die es barob erdulden mußte.

Als Ungar muß ich eine gewisse Identität finden im Leben jener Nation die ihres Baterlandes beraubt besitslos in die Welt hinausgestoßen ohne Rechte in der Gesellichaft mit eiferner Geduld mit regem Beifte und unermudlichem Bleife und ein Beispiel gegeben wie ein Bolf feine verlorene Existeng von Neuem beginnen, der Bergweiflung fich nie er= geben, nie auf andere fich verlaffen foll als auf ihre eigene

Rraft und auf den einzigen Gott.

Als Ungar muß ich es als eine Errungenschaft betrach= ten, daß wir zahlreiche Baterlandssöhne besitzen, die fraft ihrer vielfeitigen Bilbung, ihrer europäischen Civilisation ihrer großen geiftigen Begabung, zu den Bertretern ber Intelligeng Ungarns zählen und in Folge ihrer ausgedehnten Berbin= bungen für unsere internationalen Berhältniffe in der That unentbehrlich sind; und schließlich muß ich als Ungar die wärmsten Sympathien hegen für einen Bolfsstamm in un= ferem Baterlande ber ftarter als eine halbe Million in ben Jahren unserer Verfassungskämpfe weder das Gewicht seiner Einwohnerzahl noch feinen geiftigen Ginfluß noch auch die Bedeutung seines Bermögens gegen die ungar. Nation in die Wagschale gelegt; — der in den Jahren des Absolutismus feine Männer nicht ausgefandt um an ben Bersuchen gur Bernichtung Ungarns theil zu nehmen der in den Tagen bes freien Worts nicht feine Stimme für die Zertrummerung ber ungarifden Berfaffung erhob, vielmehr auf dem Boben ber Bubliftit für beren Biederherftellung mit uns gemeinschaftlich gefämpft und feine Intereffen ftets für iden= tijch hielt mit denen des Baterlandes, und nie etwas anberes geforbert als in Ungarn, ungarifcher Burger, fein gu

Um ju biefem Bunfche Umen zu fagen genügt's Ungar zu sein, aber auch schon als Mitglied des Gesetz gebenden Rörpere, muß mein unabanderlicher Grundfatz fein, daß unter ben Bewohnern einer und berfelben Beimath, zweierlei Gefetje nicht bestehen können. Ich habe die Ehre oc.

Jotan Mor m. p.

Locale und auswärtige Nenigkeiten.

Brag. Ans Anlaß bes Ablebens ber Frau Jubitha Golbichmied hat beren Schwiegersohn, ber Fabrifsbesitzer ungarische Patrioten zu Ehrenmitgliedern biefes Bereins er= | Berr Josef Singer Mitglied des Borftandes, der Cultus-

und Emendation nmöglich befreun= fich der Mühe t und fritische Be= xtenso zu repro= gen gegebenen Ar= ht Ihre Meinung urze Andeutung cht und auf mich ese Mischna geund jer. Taan. Extension diefes Wurzel in Pa= ätte uns gewiß Unterschied der Ab, welche in in allen Steleiner Einschrän= Seelenverfnüp= Spunkt diese rein

8. Mit dieser Auswider die Gram-

ויקה ונו' הספרים ונו

hen Inhaltes wa=

ersett auch Jona-

Chronifenschreiber

weiten Erflärung

ografierten Stizze den haben muffe,

er dem höheren

ihn hoher Pric-

1a nicht pa= ja die Mischna itage, das ist gewiß da ein angen, es fann sein, an wel= n Volke zum das Düftere

itisch = pincholo=

er Mischna fa=

e heitersten und

eremoniell ganz

friedigung we

ein tobendes

weges, was diesen Ab= Rönig Sa= für den Tem= was ich S. d dem Fall geführt wur= jöhnungstage r Modifikagen Gewän= 28 Priefter =

dnung hör= thin muß die= öhnungstage Duschat.

gemeinderepräsentang bie Summe von 1200 fl. ö. 28. gur | Vertheilung an wohlthätige Stiftungen und Vereine, über=

herr Dr. hoff, Prediger der Binkas Synagoge hielt an letten Samftag seine Antritterede.— Bie man hört, foll auch in ber Klaus-Shnagoge ein Prediger engagirt werden.

Unter den nachträglich durch die Allerhöchste Gnade Gr. Majestät des Saifers wegen hervorragender Leiftungen während der letten Kriegsereignisse und anderer Verdienst= lichkeit ausgezeichneten Berfonlichkeiten befinden fich auch folgende Ifraeliten. Das goldene Berdienftfreng mit der Krone erhielten: Die Med. Dr. Salomon Bondi und Lazar Blowit in Prag, Beit Löwit in Horitz, Adalbert Schnitzer in Hohenelbe. Das goldene Berdienstfreuz erhielt: Salomon Schwarz, Sandelsmann in Brag, der Med. Cand. Carl Schneiber in Prag. Das filberne Berdienftfreng mit der Krone erhielt: Berrichmann Biefen, Gemeinderath in Lieben. Der Ausdruck der Allerh. Zufriedenheit wurde zu Theil Mark. Rosenbacher in Prag.

* Herr J. U. Dr. Friedrich Wiener wurde in der letzten Sitzung der Advokatenkammer des Königreiches Böhmen anftatt des verftorbenen J. U. Dr. Sohlfeld jum Biceprafi=

denten der Kammer gewählt.

* Herr Dr. Heinrich Kisch, Babearzt in Marien-bab hat die Redaktion des "Archiv für Balneologie" das bisher unter Leitung des nun verftorbenen Hofrath's Dr. Spengler in Ems ftand, übernommen. Das Journal wird nun, anftatt wie bisher als Bierteljahrsidrift in Monats-

heften erscheinen.

Softann. (Böhmen) Unfer geehrter Rabbiner Berr Dr. Melis hat megen feines in ber letten Kriegezeit bewiesenen patriotischen Gifere von der hohen f. f. Statthalterei ein Belobungebefret erhalten, in welchem zugleich die Opferwillig= feit der hiefigen Gemeinde die verdiente Anerfennung findet. Der ehrwürdige herr Rabbiner hat in den 20 Ortschaften feines Sprengels perfonlich die Sammlung von wohlthätigen Spenden an Lebensmittel, Bafche Bandagen etc. für die verwundeten Rrieger vorgenommen und das Ergebnig derfel= ben durch das k. k. Unhoschter Bezirksamt an das Prager Hilfscomite befördert. — Wegen der die Gemeinde berüh-renden Stellen wurde das Anerkennungsschreiben in der Spnagoge zur Freude der Gemeindemitglieder öffentlich vorge=

Ilngaru. Die Berfaffungsfeier wird auch in den judi= schen Gemeinden des Landes würdig begangen. Aus Szentes wird uns eine intereffante Episobe anläglich ber bortigen Berfagungsfeier in der Synagoge mitgetheilt. 218 der Rabbiner fich anschickte die ungarische Teftpredigt gu halten, verlangte die im Hofraume versammelte Menge, für die im Tempel kein Raum war, daß die Predigt draußen gehalten werde. - Sofort wurde eine Rangel improvifirt, und ber Rabbiner hielt die Predigt vor der im Hofraume verfammelten Menge unter begeiftertem Beifall derfelben. Rach beendigter Predigt fang ber Szentefer Mannergefangverein bas

Rzezow. Unter den 30 neugewählten Gemeinderäthen

unserer Stadt befinden sich 7 Feraeliten. Angeburg. Der hiefige Stadtmagistrat hat unserer ifraelitischen Cultusgemeinde einen ziemlich großen Plat behufs Unlegung eines Friedhofs zum Beichente gemacht.

Berlin. Berr Dr. Barwald, Lehrer am judischen Lehrerfeminar in Berlin hat für fein Werf "Baumgartners Formelbuch" welches die Wiener Afademie in Anerkennung des Werthes für die öfterreichische Beschichtsforschung auf eigene Roften drucken ließ, von Gr. Majeftat dem Raifer von Deftreich die Medaille für Runft und Wiffenschaft erhalten.

* Die diefijährige Conkurenz um den Preis der Mischael Beer'schen Stiftung für Künstler judischer Religion ift diegmal für Bildhauer bestimmt, der Termin für die Ablieferung der konkurirenden Arbeiten an die Akademie ift auf den 11. Juli festgestellt, die Zuerkennung des Preises (750 Thaler zu einer Studienreise nach Italien) erfolgt in ber öffentlichen Sitzung am 3. August.

Rarleruhe. Die goldene Hochzeit des 83 jährigen Stiftungelehrere Joseph Ettlinger und feiner 71 jahrigen Gat= tin, Jakobine geb. Marx wurde am 18. Jäner von den Freunden des Jubespaares festlich begangen. Auch Sr. königl. Hoheit der Großherzog hatte von dem seltenen Feste Kenntniß erhalten und geruhete Höchst seine landesväterliche Theilnahme an demfelben auf das Huldvollste zu beurfunden durch ein an den Herrn Stadt= und Bezirksrabbiner Will= ftätter dahier aus großherz. Geheimen = Rabinet gerichtetes Schreiben, in welchem Letterer beauftragt murde, bem Inbelpaare die Glückwünsche des Großherzogs, fo wie als Zeiden Söchstseines Wohlwollens eine dem Schreiben beigefügte mit dem Bruftbilde des Großherzogs verfehene Medaille zu über= mitteln.

London. Diefer Tage murbe hier zum Beften des Un= terftützungefonde für hochbetagte Urme der judifchen Be= meinde ein Ball gegeben bei dem gegen 500 Perfonen, Berren und Damen zugegen waren. Das Reinerträgniß ergab bie Summa von 500 Pfund Sterling.

Confurs.

Zum 6. Mai 1. 3. ist in hiefiger Ifraelitengemeinde die Stelle eines Religions = und Elementarlehrers zu besetzen. Der Gehalt ift außer freier Wohnung und Schächtergebühr 350 fl. ö. 28. nebst üblichen Emolumenten. Bewerber, welche den Cantordienst zu ver= sehen fähig sind, wollen sich schriftlich mit belegten Zeugnissen beim gefertigten Vorstande anmelden.

Dem Acceptirten werden die Reisekosten vergütet. Cultus=Gemeinde Drastov pr. Selčan

Schönberg im Jäner 1867.

Ph. Pollak Cultusvorsteher.

Pranumeration

Inhalt. Die

Die Jude

Beit der

Das the nicht beffer.

pold und Eri

bon Cilly zu

ftandenen 3n

stadt an Mi

fingt Reminis

wohl viele it

ten, über ein

Berlaffen

unter den

dem Rechteti

Leopold und

in einen Brn

Feuer und G

berüchtigten 3

nannten die

richter. Am 1

(Am Mitticher

ben Baften.

darnach in der lannd Ofterre

Juden ange

Rriegege fange ten und Pfa Landes und

Bir fehr

Diejes C bifdem Berm

Confurs.

In der Gemeinde Stranczip, Bezirk Rican foll zum 6. Mai d. J. ein Lehrer für die deutschen und hebräischen Elementargegenstände angestellt werden. Bewerber, die ben padagogischen Curs mit Erfolg gehört haben und den Vorbeterdienst verrichten konnen, wollen ihre Gesuche, belegt mit ben nöthigen Zeugniffen über ihre Fähigkeiten, Charakter und bisherige Verwendung an den gefertigten Vorstand einsenden. Der Gehalt ist nebst freier Wohnung 400 fl. ö. 28. Reisekosten werden nur dem Acceptirten vergütet. Bernard Popper

in Muichowitz pr. Nican.

Ornamentenstickreien für die Synagoge.

Die Unterzeichnete, deren Firma fich seit 40 Jahren wegen ihrer soliden und schönen Arbeiten des besten Ruses erfreut, empfiehlt fich dem geehrten judifchen Bublifum, ins-besondere den löbl: Synagogenvorständen zur Anfertigung aller Arten von Ornamentenftickereien für die Synagoge, מופ: , מכסה מפורת, פרוכת, מפות, מכסה Thorahmantel, und ver fpricht die schnellfte und folideste Ausführung gur vollen Bufriedenheit der Besteller. Möglichst billige Breise bei forg= fältiger ichoner Arbeit werden bas ber Unterzeichneten geschenkte Zutrauen auf jede Beise rechtfertigen. Torahmäntel und Torahbecken acom sind zu jeder Zeit vorräthig.

> Salomon Plohn's Wittw Prag, kleine Karlsgasse Ar. 145. 1. Stock. im hogelein'schen hause.